

Sieg-Lahn-Beitung.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 22.

Siegen, Mittwoch, 27. Januar

1886.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ für die Monate Februar und März nehmen die kaiserl. Postanstalten, die Boten, sowie auch die Expedition fortwährend an.
Preis: durch die Post bezogen 1 Mk., in der Expedition 80 Pfg.

Ein Gedenktag.

* Heute sind's 100 Jahre, daß — am 27. Jan. 1786 — Hans Joachim von Zietzen, der Zietzen aus dem Busch, ein 87jähriger Greis, die neuen Augen schloß, die so oft über des großen Königs Leben gewacht. Neben der Achillesgestalt Seydlitz und dem treuen Schwerin, der den Sturm auf Prag mit seinem Leben gewann, die Sympathischste Gestalt unter den Polakinen des alten Fritz. Hohenfriedberg und Sennerdorf, Jägerndorf und Prag, Leuthen und Zorngau, ja selbst Kollin und Hochkirch gehören zu seinen Ruhmes- tagen, denn an den letzten schwersten Tagen Friedrich's II. rettete Zietzen noch, was zu retten war.

Der Zietzen immer erster,
Wenn Preußen avancirt,
Gingegen immer letzter,
Wenn Preußen retrirt.

In dieser Strophe des alten Volksliedes ist Alles enthalten, was zum Ruhme dieser glänzenden Heldengestalt, dieses Schöpfers der preussischen Husarenregimenter gesagt werden kann. Es ist heute noch die Ehre jedes preussischen Reiterführers, daß die rote brandenburgischen Husarenregimente zu stehen, das für ewige Zeiten Zietzen's Namen trägt.

Was die Popularität dieses wackeren Helden so groß gemacht hat, war aber außer der „offenartigen Geschwindigkeit“ — die Leser erinnern sich aus dem letzten Heft, daß die preussische Armee ihrer noch nicht vergessen hat — mit der er flugs dem Feinde im Rücken saß, daß er uns menschlich so nahe steht in seinem gottesfürchtigen, schlichten, leutseligen Wesen. Ein Betrunder im modern orthodoxen Sinne war er freilich nicht, den hätte der geistvolle König sich vom Leibe gehalten. Sehr schön in dieser Beziehung sagt Hackenberg im evang. Gemeindeblatt:

Man hat mit Recht den Freimuth anerkannt, mit dem Zietzen unerschrocken seinen aufrichtigen Christenglauben auch vor dem in mancher Hinsicht anders gerichteten König bekannte; um gerecht zu bleiben, sollte man auch den Ruhm des Königs nicht vergessen, der durchgehend weit religiöser, als man es ihm gewöhnlich nachsagt, jeder wirklich aufrichtigen Frömmigkeit ein volles Verständnis entgegenbrachte, auch wo er die Art derselben nicht zu theilen vermochte, und der der ehrlichen Gottesfurcht Zietzen's stets die größte Achtung zollte. Ja, wie verschieden auch das religiöse Fühlen und Denken beider Männer auf den ersten Blick erscheinen mag, in einem wesentlichen Punkte treffen sie doch zusammen: Nicht das Bekenntnis zu wechselnden Lehrmeinungen, sondern die Bewahrung des religiösen Sinnes in That und Leben ist beiden der allein gültige Erweis wahren

Christenthums, und weil Beide gewohnt waren, nach seinen Früchten den Baum zu beurtheilen, vermochte Jeder des Anderen Werth zu schätzen, standen sie zusammen in gegenseitiger Achtung, in aufrichtiger Zuneigung.

So wollen wir heute auch sein Erinnerung feiern und den Kranz der dankbaren Nachwelt, in deren Gedächtniß er ewig zur Seite unseres großen Königs lebt, in die Hülle Dorfkirche zu Wustrau legen, in der sein Grabmal steht mit der in ihrer Kürze so erschöpfenden Aufschrift: „Bewundert als Held, geliebt als Mensch und Christ“.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 27. Januar.

Leo XIII. hat bei verschiedenen Anlässen, namentlich in seinem Schreiben an den Fürsten Bismarck und neuerdings wieder in seiner Ansprache an sein Konsistorium (15. Jan.) seiner außerordentlichen Befriedigung über die ihm vom deutschen Reich und von Spanien zugetheilte Vermittlerrolle Ausdruck verliehen. Das sei so recht die Aufgabe für den Inhaber des h. Stuhls, als Friedensvermittler zum Wohl der Menschheit beizutragen, den Jammer der Kriege zu beiseitigen und den Streit der Nationen friedlich zu schlichten. Er mag im Stillen an die Wiederkehr der alten Zeiten denken, wo ein Innocenz III. über König und Kaiser zu Gericht saß und wo auch in den politischen Dingen der Grundsatz galt: Roma locuta, causa finita est. Es ist jedoch dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Wird nun aber aus der glücklichen Thatfache der Schluß gezogen: wenn dem päpstlichen Stuhl seine „legitime Freiheit“ wieder gegeben würde, d. h. wenn der Kirchenstaat wieder hergestellt würde, so könnte der Papst der Welt noch viel mehr nützen und würde alsdann im Stande sein, der Welt „die höchsten Güter zu sichern“, dann wird der Geschichtskundige doch selbst von dieser Schlußfolgerung. Leo XIII. hat selber öffentlich zugestanden, daß die ihm beghückende Rolle seit unvorstelllichen Zeiten keinem Papst mehr zugewiesen worden sei. Und doch ist es erst 15 Jahre her, daß der letzte Rest des Kirchenstaates verschwunden ist. Also so lange der Kirchenstaat bestand, hat kein Mensch daran gedacht, den Papst als Vermittler anzurufen; heute, da der Kirchenstaat nicht mehr besteht, wird ihm diese hohe und erwünschte Ehre zu Theil. Sind daraus nicht vielmehr ganz andere Schlußfolgerungen zu ziehen? Früher, so lange der Papst als Souverän oft genug durch fremdbestehende Truppen auf seinem Thron erhalten wurde, früher, so lange er als weltlicher Fürst jeden Augenblick in die Weltthätigkeit verwickelt werden konnte, konnte kein Staat, auch kein katholischer Fürst daran denken, seine Vermittlung anzurufen; jetzt, da er ohne Land, ohne Regierung, allein auf seine kirchlichen Angelegenheiten beschränkt ist, kann ihn sogar das deutsche Reich als Schiedsrichter annehmen. Ist das nicht der deutlichste Beweis, wie wenig der Papst der weltlichen Herrschaft bedarf? Der Kirchenstaat, der Jahrhunderte lang mit seiner furchtbaren Mißregierung das Vergusniß der gesitteten Welt gewesen ist, der in unserem Jahrhundert dreimal zusammengebrochen ist, ohne daß die

Unterthanen auch nur einen Finger dafür rührten, dessen Sturz von den Römern selbst jedesmal mit Jubel begrüßt wurde, dieser Staat wird wohl verdientermaßen für immer von der Bildfläche verschwunden sein. Das Papstthum wird darum doch fortbauern und seine Rolle in der Welt weiter spielen können.

Als eine erlösende That wird es in weiten Kreisen begrüßt, daß die hochkirchliche, die Kreuzzeitungs-, die Stöckerpartei — oder wie immer sie bezeichnet wird — der äußerste rechte Flügel der Conservativen unter dem gemeinsamen nationalliberal-conservativen Antrag in der Polenangelegenheit steht. Die geschraubten Wendungen, mit welchen die Kreuzzeitung die Thatfache zu bemänteln sucht, sind nicht im Stande, den wahren Grund dieses Fehlens zu verbergen: Die Sympathie dieser Herren dem Centrum gegenüber; sie wollten es mit diesem nicht verderben, darum versagen sie in einer so eminent nationalen Angelegenheit. Es wird hier zu Lande noch Gelegenheit geben, auf diese Stellung Herrn Stöckers zurückzukommen, dessen hiesiges Organ trotzdem den Liberalismus für den Runkius in Berlin verantwortlich macht. Im Uebrigen aber hat sich gerade hierbei zugleich die numerische Schwäche der eigentlichen Kreuzzeitungsgruppe innerhalb der deutsch-conservativen Partei deutlich herausgestellt. Die Zeit geht allmählich doch über diese Gesellschaft hinweg. Interessant ist, daß auch der Bruder des Ministers von Puttkamer zu den Nichtunterzeichnern gehört. Die „Elb. Ztg.“ bemerkt zu dem Grörterten: „Die geistige und moralische Verfassung der freisinnigen Durchschnittspresse zeigt sich in dem Jubel über das Fehlen der extrem hochconservativen Unterschriften unter dem den östlichen Provinzen geltenden Regermanifestationsantrage; die Abhängigkeit von dem Centrum und seinem weltlichen Führer knüpft freilich zwischen diesen feindlichen Brüdern ein ebenso schönes wie dauerhaftes Band. Auch in der Kolonisationsfrage existiren gemeinsame Sympathien oder vielmehr Antipathien; der Hochkreuzzeitungspartei gefällt im Osten, nicht national, aber sozial, der polnische Adel besser als der deutsche Bauer; lehnt er sich auf, kann er ja mit Gewalt niedergeworfen werden. Die freisinnige Partei wird gegen den Antrag sein; ohne Gründe, aus Bosheit und Eigensinn. Die Antragsteller gefallen ihr nicht und die innere Kolonisation gefällt ihr so wenig wie die auswärtige. Sie will stets etwas anderes, als was zu haben ist.“

Die Behörden der russischen Hauptstadt wollen einer neuen Nihilistenverschwörung auf die Spur gekommen sein. Dem „N. Wiener Tagbl.“ zufolge wäre die St. Petersburger Polizei durch ihre Spione schon vor ungefähr drei Monaten in Kenntniß gesetzt worden, daß sich in der Hauptstadt selbst eine Nihilistenverbindung gebildet habe und daß dieselbe einen Hauptcoup vorbereite. Statt die Verbindung sofort aufzuheben, zog man es, da die Umstände darnach waren und eine unmittelbare Gefahr nicht drohte, vor, die Sache „reif“ werden zu lassen, um dann mit einem Male einen Hauptschlag gegen die Verschwörer zu führen. Die Revo-

Verlorenes Spiel.

Roman von G. Lemore.

(Schluß.)

„Würden Sie Ihre Romanlektüre für diesen Abend quittiren und sich von mir eine Geschichte erzählen lassen?“ Ihr ganzes Herz schlug ihm in inniger Theilnahme entgegen, als sie das von schmerzlicher Angst durchgitterte Beben in seiner Stimme entdeckte.

„Ist's eine hübsche Geschichte, die glücklich endet? Mir gefallen alle Erzählungen mit frühlichem Schluß. Ist dies bei der Ihrigen auch der Fall?“

„Es hängt von der Anschauung ab, was Sie als Glück erachten; was Ihnen als Glück erscheinen mag, kann für mich tiefste Verzweiflung zu bedeuten haben. Wollen Sie herabsteigen und mir Gehör schenken?“

Ethel kam von ihrer Leiter herunter und nahm auf dem ihr von Pelling gebotenen Sessel Platz; er selbst setzte sich ihr vis à vis.

„Es ist nur eine kurze Geschichte,“ begann er, indem er die Lampe hochschraubte und das Feuer schürte. Dann fuhr er fort: — „Es waren einmal zwei Männer, welche Beide ein und dieselbe Frau liebten; aber natürlich konnte nur Einer sie als sein Weib gewinnen. Nun traf es sich, daß der, dem ihr Herz gehörte, sie auf's Empfindlichste kränkte, und der andere, den sie nicht liebte, suchte nach dem beleidigenden Betragen des Bevorzugten sich an dessen Stelle den Platz in ihrem Herzen zu erwerben. Aber plötzlich ward die Veranlassung zu jener Kränkung aus dem Wege geräumt, und dann sagte sich der Ungeliebte: „Ihr ganzes Herz hängt mit allen Fasern an diesem Manne; es wird für sie kein Glück geben, außer als sein Weib, sie liebt mich nicht! Ich will mein Leben der Aufgabe widmen, sie mit dem Gegenstande ihrer Liebe zu vereinigen, und auf diese Weise ihr Glück begründen. Und diesem Vorsatze gemäß handelte er auch. Er unterstülzte den begünstigten Rivalen, um ihn ihrer würdiger zu machen. Es war der eine Traum, das eine Streben, der eine Ehrgeiz seines Lebens; ihm den Weg zu ebnen, um ihr Glück zu sichern. Natürlich gab es Zeiten, wo sein Herz blutete, wo er fühlte, daß es ohne ihren Besitz

auf dieser Welt kein Glück, keine Freude gebe, Stunden, in denen er am liebsten mit dem Leben hätte abschließen mögen. Er war ein selbstfüchtiger Mensch, wenn man ihn mild beurtheilt; aber in Wirklichkeit that er nach besten Kräften Alles für den begünstigten Liebhaber. Denken Sie sich nun sein Erstaunen, als der Mann, den er geliebt glaubte, eines Tages zu ihm kam und sagte: „Es ist Alles nur ein Irthum Ihrerseits gewesen; sie fühlt keine Liebe mehr zu mir!“ Vermied Sie nachzufühlen, was es für das arme Geschöpf, das mit Aufopferung seines eigenen Herzens nur dafür gearbeitet, sie wieder vereint zu sehen, für eine nieder- schmetternde Enttäuschung war! Als er sich von der ersten Erschütterung vereitelter Hoffnung erholt, fragte er sich, was diese Abweisung von ihrer Seite zu bedeuten habe, und ein plötzlicher, wahrer Gedanke durchquerte sein Hirn! Es war ein wilder, unwahrscheinlicher, unvernünftiger Gedanke. Es lag keine Begründung dafür vor — in der That, Alles schien nach einer entgegengesetzten Richtung zu zeigen. Dennoch blieb der Gedanke in seiner Seele haften. Soll ich Ihnen sagen, was für ein Gedanke es war?“ Bei diesem Punkte hielt er etwas inne, ihr näher rückend, fuhr er fort: „Er meinte, daß diese Frau in der großen Zartheit ihres Herzens ihn Anfangs vielleicht wegen eines Leides, das sein Leben eine Zeit lang getrübt, bemitleidet, daß sie seine Bemühungen in ihrem Interesse möglicherweise überschätzt und in zu weitgehender Theilnahme und Dankbarkeit es für Pflicht erachtete, dem Manne, den sie nicht wirklich liebte, ihre Hand zu schenken. Dann sagte er: „Das darf nicht sein; ich werde zu ihr gehen, ihre Seele beruhigen und ihr sagen, sich um meinetwillen nicht zu sorgen. Nach und nach wird mein Gemüth schon wieder ins Gleichgewicht kommen, und mit der Zeit wird das Herz lernen, ohne ihren Besitz froh zu werden.“

Abermals hielt er inne. Ethel blickte unterwandt ins Feuer, wandte auch den Blick nicht ab, als sie dann fragte:

„Und ging er zu ihr?“

„Ja.“

„Und was sagte die Dame?“

„Ach, das ist mehr, als ich selbst sagen kann!“

„Sie wissen den Schluß der Geschichte nicht?“

„Nein, ich bin gekommen, um diesen Schluß von Ihnen zu hören.“

„Ich verstehe,“ erwiderte sie mit einem Lächeln. „Ich

würde ihn folgendermaßen bilden: Der bescheidene, demüthige Mann, der es nicht für möglich gehalten, er könne um seiner selbst willen geliebt werden, begab sich zu der Dame und sagte ihr, er würde mit der Zeit lernen, ohne sie zu lieben und glücklich zu werden, worauf die Dame sich erhob und ihm beide Hände mit den Worten entgegenstreckte: „Aber ich kann nie lernen, ohne Sie glücklich zu sein, Alexander, denn ich liebe Sie aus tiefer Seele!“

Ein leises Flüstern, das wie „meine einzig, einzig Geliebte!“ klang, wurde durch das Zimmer gebauht, und Kapitän Pelling zog Ethel Malling mit tiefinnerstem Entzücken an seine Brust.

„Es ist ganz schrecklich, dies Bekenntniß ablegen zu müssen; aber ich glaube, ich verlor mein Herz an Dich, als es eigentlich Sünde war — an dem Tage, wo du mir Mittheilung machtest, Du habest entdeckt, daß Deine Frau noch am Leben sei. Dann folgte jene unglückliche Zeit, und die Briefe, die Du in Jack's Interesse schriebst, förderten in Wahrheit Deine eigene Sache. Und als ich schließlich Dein kummervolles Aussehen schaute, war es vollends um mein ganzes Herz geschehen.“

„Das wird für Jack ein fürchterlicher Schlag sein!“

„Kümmere Dich jetzt nicht weiter um Jack! Durch Deine Güte verwohnt, bildet er sich ein, ein wirkliches Muster zu sein. Ich glaube, es wird für ihn nur gut thun, wenn er einsehen muß, daß er doch nicht so unwillkürlich, als er in seinem Dünkel gewohnt.“

Plötzlich im Lauf ihrer weiteren Conversation rief Ethel:

„Papa wird sich wundern, was aus uns geworden ist! Wir wollen sogleich gehen und ihm Alles sagen und um seinen Segen bitten! Er wird so erfreut sein!“

„Glaubst Du das?“ fragte Pelling zweifelnd; und Ethel gab ihm, die Arme um seinen Nacken schlingend, die Antwort mit Köpfen.

Natürlich, Sir Geoffrey war überrascht, entzückt und hocherfreut. Als Mann hatte er vom Capitän Pelling eine so hohe Meinung. Außerdem hatte derselbe unbefriedigbare Vorzüge der Geburt und Stellung und würde, wenn der jetzige Besitzer dereinst zu seinen Vätern heimgegangen, ein vortrefflicher Hausherr werden.

Jack machte Anfangs Miene, den Beleidigten zu spielen;

lutionäre legten in einem Hause an der Ecke der Moschais-
koja-Straße und des Klinaki Percolot (kleine Straße), nahe
der Kirche des Jägerregiments, eine geheime Druckerei an,
in welcher vor Allem eine ziemliche Menge nihilistischer
Flugschriften in leicht fälschlicher, für das Begriffsvermögen
des Bauernvolkes berechneter Darstellung angefertigt wurde,
zuletzt eine angebliche Proklamation des Czaren Alexander
III. an die Bauern, welche sich auf das nahende 25jährige
Jubiläum der Bauernbefreiung bezog und worin es heißt,
der in Gott ruhende Vater des Czaren habe die Bauern
von dem Drucke der Sklaverei befreit, allein die „Herren“
hätten die väterlichen Pläne des großen Czaren wieder ver-
nickelt. Er, Alexander III., werde nun, weil er die Liebe
seines Vaters zum Volke theile, von den Adligen in seinem
Palast in Haft gehalten. Jetzt jedoch, aus Anlaß des
Bauernbefreiungs-Jubiläums, schenke er den Bauern alles
Land, sie möchten gegen die „Herren“ aufstehen und nach
Petersburg gehen, um ihn, den Czaren, aus seiner Gefangen-
schaft zu befreien. In der Nacht vom 14. auf den 15.
Januar (2. bis 3. a. St.) wurde endlich von der Polizei
der lange vorbereitete Hauptschlag geführt. Die Druckerei
befand sich in dem Hofraum des erwähnten Gebäudes,
in einem hölzernen, einstöckigen Schuppen. Das Haus wird
von sehr vielen Parteien bewohnt und herrscht darin ein
sehr lebhafter Verkehr. Bei Einbruch des Abends schlichen
sich circa 80 verkleidete Gendarmen einzeln in das Haus
und besetzten in unauffälliger Weise alle Ausgänge, Treppen,
Retrote etc. In der Nähe des Hauses, und zwar hinter
der Kirche des Jägerregiments, wurde ein ganzes Gendarmen-
Corps in der Stärke von 300 bis 400 Mann postiert, um
für alle Fälle zur Hand zu sein. Sofort nach der Ent-
fernung des Portiers wurde dem bei der Jägerkirche postierten
Corps das Signal gegeben und wenige Minuten darauf
war das ganze Haus und namentlich das Hofgebäude in
demselben blockirt. Die Polizisten erblickten nun die Thüren
des Schuppens und fanden die Verschwörer, zwölf an der
Zahl, Männer und Frauen, in voller Arbeit. Die Nihilisten
leisteten verzweifeltsten Widerstand, sie schlugen auf die
Polizisten mit sogenannten Topory, das ist mit Weilen, los.
Acht Gendarmen sind verwundet, davon einer schwer und
sieben leicht; selbstverständlich war der Widerstand ein ver-
geblicher. Man fand von der erwähnten Proklamation
Exemplare im Gewichte von acht Pud, ca. hundertundfünfzig
Rilo. In Folge der Auffindung der Mitgliederlisten werden
jetzt täglich Massenverhaftungen vorgenommen; die Arreste
sind überfüllt.

In der griechischen Frage ist ein Schritt vorwärts
geschritten — ja und nein, wie man es haben will. In Athen
steht die Geschichte noch auf dem alten Fleck, man sündigt
dort auf die Thatenscheu der türkischen Regierung, von der
man glaubt, daß sie im letzten Augenblick doch noch nach-
geben werde. Die griechische Flotte ist nach Kreta abgegangen,
die englische ebenfalls. Die Pforte hat ein Rundschreiben an
die Mächte erlassen, worin sie jede Herausforderung annehmen
zu wollen erklärt, vorher aber verlangt, daß die Mächte in
einer entschiedenen Erklärung die Demobilisirung der griechischen
Truppen verlangen sollen. Nachdem Griechenland die erste
Collectivnote der Mächte bestimmt ablehnend beantwortet
hat, wird es auf dies Verlangen wohl auch nicht eingehen.
Die Note der Pforte ist also nur eine Verzögerung der
Entscheidung. — Inzwischen ist in England jedoch ein
Umschlag eingetreten, dessen Tragweite sich noch gar nicht
übersehen läßt. Gladstone, der „Friedensförderer“ mit dem
Postkorengesicht hat — siehe die Depesche zum Schluß des
Blattes — die irische Frage dazu ausgenutzt, mit Hilfe der
Parnellisten die Regierung zu stürzen, und damit ist die bis-
herige Harmonie, in welcher die Mächte die Balkanangelegen-
heit behandelten, in einen schrilien Mißklang ausgeklungen.
Die alte Geopolitik Gladstones wird wieder inaugurirt, die
Rußland in einen europäischen Krieg um des Balkans willen
entwickeln möchte, damit England inzwischen ruhig seinen
indischen Besitz pflegen könne. Die Ausichten in die Zukunft
sind durch dieses englische Mißtrauensvotum sehr getrübt
worden.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 26. Jan. (Vom Tage.) Der Kaiser und

aber es war dem leichten Naturell des Mannes charakte-
ristisch, sich mit dem Stand der Dinge ausöhnen zu lassen
und noch bis in den Sommer hinein zu weilen, indem er
Mallinger Park zum Hauptquartier machte, während
seiner Ausflüge in die Umgegend, um die Skizzen zu den
sechs von Lord Summers bestellten Gemälden nach der Natur
aufzunehmen. Und als die Tage ihre größte Länge erreicht,
gewann auch Pelling allmählich seine frühere, unter der
Schwere seines Herzes verlorene Heiterkeit wieder. Ethel
war ganz Hingebung und machte auch kein Hehl aus ihrer
innigen Zuneigung.

Zuweilen wunderten sich die Leute beim Anblick ihrer
strahlenden, jungen Schönheit und seiner ersten Reise über
die unbehohlene Liebe und Verehrung, welche das reizende
Mädchen für ihren Bräutigam an den Tag legte. Einmal
wagte jemand eine diesbezügliche Bemerkung zu ihr zu
machen. Mit fast zornigem Blick gab sie zur Antwort:
„Sie kennen nicht seinen vollen, wahren Werth, sonst
würden Sie nicht darüber erstaunt sein.“

Alexander führte sie auf der Hochzeitsreise nach Paris;
aber in den Vergnügungen und Zerstreuungen der großen
Stadt vergaßen sie nicht, Paulinens Ruhestätte zu besuchen.
Ethel legte einen großen Immortellenkranz auf das Grab
ihrer unglücklichen Cousine und wandte sich mit unterdrück-
tem Schluchzen ab. Die Gatten waren auf dem Rückweg
zum Hotel sehr schweigsam. Keiner sprach in Worten aus,
was ihm auf der Seele lag, bis nach Tisch Alexander den
Arm um Ethel schlang und in seiner ruhigen Weise äußerte:

„Meine tiefe Liebe zu Dir ward zuerst durch die voll-
kommene Wahrhaftigkeit Deines Charakters erweckt, mein
kleines Frauen; wenn jene Aermte Dir nur ähnlich ge-
wesen wäre, so würde sie heute wahrscheinlich eine glückliche
Gattin sein.“

Ethel legte ihr Haupt an seine Brust, und, obgleich sie
mit der Ansicht ihres Gemahls übereinstimmte, so gestand
sie sich doch im Herzen, daß sie wohl kaum gewünscht hätte,
derselben ihren Platz abtreten zu müssen.

die Kaiserin empfingen Vormittags 11 Uhr den Besuch des
Herzogs von Coburg; der Kaiser nahm darauf die Vorträge
des Generals v. Albedyll und des Admirals v. Cap-
rivi entgegen und machte Nachmittags eine Ausfahrt. Am
3½ Uhr erschien Fürst Bismarck zum Vortrag. Um 5 Uhr
war beim Kaiser größere Tafel, wozu 42 Einladungen er-
gangen waren. — Der Kronprinz feiert morgen sein 25-
jähriges Jubiläum als Statthalter von Pommern. Er war
dazu am 2. Geburtstage seines ältesten und damaligen
einzigsten Sohnes durch Kgl. Cabinetordre ernannt worden.

— Hr. von Bennigsen und Hr. Dr. Miquel waren dieser
Tage hier anwesend in Sachen des gemeinsamen Beschlusses
in der Polenfrage. Die freisinnigen und liberalen Zeitungen
jähklappern bereits über die „Generäle hinter der Front.“
— Das Centrum des Abgeordnetenhauses brachte bereits
den Antrag ein, über den Antrag der Conservativen, Frei-
conservativen und der Nationalliberalen in der Polenfrage
zur Tagesordnung überzugehen, da man die Maßregeln der
Regierung noch nicht kenne und für unbekannte Maßregeln
nicht unbekannte Mittel bewilligen könne. (Bekanntlich
werden durch den Antrag der nationalen Parteien noch gar
keine Mittel bewilligt.) Auch Freisinnige und Polen bringen
eine motivirte Tagesordnung zu dem Antrag ein. — Die
Reichstagsmehrheit des 16. Januar ist schon wieder entzwei-
telt. Mit den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten für Darm-
stadt und Meiningen sprach am 23. d. M. der sozial-
demokratische Vertreter von Glauchau für Verhütung der
Bierverfälschung; die deutschfreisinnige Antwort waren „Witze“
des früher als „privilegirter Heiterkeitsmacher“ von der
Fortschrittspresse verunglimpften, jetzt aber hochgeachteten
Herrn Dr. Karl Braun. Ein Nahrungsmittel des „kleinen
Mannes“ darf also verfälscht werden. Sagt man aber der-
gleichen, dann kommt die Redensart von der „zur öffent-
lichen Gerabwürdigung des Reichstages thätigen Maschinie.“

— Gegen Hrn. Richters „Freisinnige Zeitung“, die Alles
aufbietet, um die Schnapsinteressen für sich auszunutzen,
sagt die „N. A. Z.“: „Das Blatt, das mit der Bezeichnung
„Reptil“ so freigebig um sich wirft, wird nun wohl für sich
die Signatur „Schnaps-Reptil“ als voll- und hochverdientes
Eigenschaftswort selber in Anspruch nehmen müssen. Das
ist auch kürzer als der Name „Freisinnige Zeitung“ und
trifft mehr den Kern der Sache.“

* Berlin, 26. Jan. (Der Reichstag) nahm heute die Ver-
handlung des Marineetats vor. Artikel 1 veranlaßte die übliche allgemeine
Debatte, die durch die Streifung die Colonialpolitik eine nicht un-
interessante Seite hatte. Herr Richter machte sich natürlich zum Ver-
treter der Lage, daß durch die Ansprüche, welche die Colonialpolitik
an die Marine stelle, die Vertheilungsfähigkeit der letzteren in
Europa gekündigt werde. Selbstverständlich hatte er darin die Unter-
stützung des Herrn Windthorst, welcher von ins Blaue hinauswies,
von Ueberdehnung des Flottengründungsplan und dergl. mehr
sprach, offenbar indeß ohne ausreichende Kenntnis des Sachverhalts,
denn er mußte sich nicht nur von dem Chef der Admiralität, sondern
auch von dem Berichterstatter Richter recht entschiedene Correcturen
gefallen lassen. Eine persönliche Anspielung auf die Theilnahme des
Abg. Hammacher an der südafrikanischen Gesellschaft, welche
Richter in seine gewöhnlichen höhnischen Bemerkungen über die deutsche
Colonialpolitik einflößt, veranlaßte den Ersten zu einer fräftigen
Abfertigung. Richter hatte gethan, als hätte die südafrikanische
Gesellschaft sich in ihrem Unternehmen verreckt und als würde Dr.
Hammacher sammt den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft froh
sein, wenn er von dem Unternehmen wieder los kommen könne. Da-
rauf erwiderte Hammacher, daß es zwar ihm wie jenen übrigen Mit-
gliedern ganz gleichgültig sei, wie Herr Richter über sie denke, daß
er aber konstatiren wolle, wie die Gesellschaft sich nicht zu einem ge-
schäftlichen, sondern lediglich zu dem patriotischen Zwecke gebildet
habe, das damals dem Verlaufe an England nahe Angola Pequena
Deutschland zu erhalten und damit die Ehre der deutschen Colonial-
politik zu retten. Sei man damals von dieser Absicht ausgegangen,
so sei es selbstverständlich, daß auch jetzt die Gesellschaft nicht wünsch-
en könne, Angola Pequena los zu sein, sondern daß sie entschlossen sei,
es auch ferner für Deutschland zu erhalten. Wie immer, suchte nun
Richter seinen mißlungenen Angriff anders darzustellen, was ihm
indeß nicht gelang. — Das ganze Ordinarium wurde fast ohne Debatte
nach den Vorschlägen der Budgetcommission erledigt. Nur bei
den Verarbeitern wurden von den Abgg. Liebmacht und Hänel
Beschwerden erhoben, von jenem über Maßregelungen von Werft-
arbeitern wegen sozialdemokratischer Gesinnung, von diesem wegen
der Art und Weise, wie bei Entlassung von Werftarbeitern ver-
fahren werde. Bei den einmaligen Ausgaben hat die Budgetcommission
von zwei verlangten Kreuzern nur einen bewilligt. Windthorst
wollte auch diesen einen noch so lange abgelehnt wissen, als die Ziele
der Colonialpolitik nicht klarer bestimmt seien. Nach einem kurzen
Streit zwischen ihm und dem Berichterstatter, Richter, der einen Zu-
sammenhang zwischen dieser Neuananschaffung und der Colonialpolitik
betrifft, wurde der Kreuzer gegen das Centrum und seine Anhänger
bewilligt. Einen neuen Vorstoß hat die Budgetcommission gestrichen.
Abgeordneter von Saldern beantragte die Bewilligung der For-

Ehe sie die Weiterreise nach Italien fortsetzten, ließ
sich Jemand melden — es war Babette — jetzt Madame
Couronne vom Boulevard des Italiens. Sie hatte ihre
5000 Pf. St. mit Geld und Glüd angelegt und bekam
bereits den Ruf als eine der ersten Modistinnen von Paris.
Sie wünschte Sir Geoffrey eine Nachricht zukommen zu
lassen. Die Herren Daws und Raven waren vom Regen
in die Traufe gekommen. Sich großen Gewinn versprechend,
hatten sie ihre 2500 Pf. St. einem Manne geborgt, dessen
Besitzthum kurze Zeit darauf unter den Hammer kam. Sie
verloren auf diese Weise Heller und Pfennig. Sie hatten
neue Bureau genommen und diese sehr luxuriös eingerichtet,
in der Hoffnung, ihr Geschäft zu heben. Als der Krach
ausbrach, befanden sie sich daher in schlechten Verhältnissen
denn je.

„Sie wünschten, ich möchte mich an derselben Spekula-
tiontheilnehmen,“ fügte Madame Couronne hinzu, mit dem
Capital, das mir Ihr Herr Vater in seiner Generosität gab,
aber ich kenne das Sprichwort „ein Sperling in der Hand
ist besser als zwei auf dem Dache;“ ich behielt mein Geld
in meiner eigenen Verwaltung, und, wie Madame sieht,
mit gutem Erfolg.“

Der weißhaarige Sir Geoffrey, immer noch in un-
gebeugter Haltung, ist nie glücklicher, als wenn er mit dem
kleinen, noch mit unsicheren Schritten einherwandelnden
Geoffrey Mallinger-Pelling, welcher mit der Zeit Träger des
alten Familiennamens sein wird, an der Hand spazieren
geht. Der Capitän Pelling ist Friedensrichter, vereinigt
überhaupt in sich alle Würden des echten, rechten Landadel-
mannes, aber findet, trotz der vielen an ihn gestellten An-
sprüche, doch noch Muße, den größten Theil seiner Zeit
seiner Gemahlin zu widmen. Der Genuß, welchen diesen
Beiden ihre gegenseitige Gesellschaft gewährt, ist heute noch
eben so groß und frisch wie an ihrem Hochzeitstage und
wird voraussichtlich eher zu- als abnehmen, denn ihr Bund
ist auf das dauerndste Fundament gegründet: tiefe gegen-
seitige Hochachtung und unerschütterliche Treue.

derung, worin er von den Abgeordneten Hammacher und Meyer-
Bremen lebhaft unterstützt wurde. Namentlich der Letztere zeigte
die Nothwendigkeit dieses Vorstoßes für den auswärtigen Dienst so-
wohl wie auch als Torpedofänger im Vertheidigungskriege. Der
Chef der Admiralität konnte mit deutlicher Hinweisung auf die so-
eben nothwendig gewordene Ausrüstung des „Friedrich Karl“ über-
zeugend nicht allein die Nothwendigkeit des neuen Vorstoßes, sondern
auch die Thatfache darthun, daß durch diese Anschaffung Ersparnisse
erzielt werden würden. Einwendungen gegen alle diese überzeugenden
Gründe konnten nicht vorgebracht werden. Nichtsdestoweniger
stimmten Centrum und „Freisinnige“ gegen die Bewilligung. Die
Abstimmung blieb indeß zweifelhaft und bei der Auszählung ergab
sich die Bewilligungsfähigkeit. Morgen Fortsetzung der Etatsberatung.

* Berlin, 26. Jan. (Das Abgeordnetenhaus) lekte heute
die zweite Etatsberatung bei der Domänenverwaltung fort. Abg.
von Minnigerode benutzte die Ueberricht über die Verpachtungen der
Domänenverträge zu neuen Klagen über die Nothlage der Land-
wirthschaft. Ihm entgegnete Abg. Dirlsch, welcher die Nothlage der
Landwirthschaft auf die schlechte Situation einzelner Landwirthe,
welche falsch speculirt und übel gewirthschaftet hätten, reduziren
wollte. Abg. Seer hob die Bedenken hervor, welche gegen die Par-
cellirung von Domänen sprächen. Abg. von Below-Melete empfahl
wieder die Einführung der Doppelwährung, Gleichsetzungen für die
Landwirthschaft auf dem Gebiete des Eisenbahnverkehrs, Verstaat-
lichung des Versicherungswesens, Einführung des Wollzollses. Ihm
erwiderte der Abg. Dirlsch, nach einer kleinen Auseinandersetzung
über den angeblich zu Ungunsten der Freisinnigen erfolgten vor-
zeitigen Schluß der ersten Etatsberatung wurde der Domänenetat
bewilligt, ebenso der Etat der Forstverwaltung. Bei letzterem riefen
nur die Gehaltsverhältnisse der Forstbeamten eine kurze Debatte
hervor. Im weiteren Verlaufe wurde noch wiederholt, ohne praktisches
Ergebniß, die Nothlage der Landwirthschaft erörtert. Auch das Ver-
fahren bei Auseinandersetzungen gab zu einer kurzen Debatte An-
laß. Morgen: Antrag Uhlendorff betreffend die geheime Abstimmung.

* Berlin, 26. Jan. (Aus beiden Parlamenten.) Aus der
Ueberricht der von der Staatsregierung gefassten Entschlüsse
auf Anträge und Resolutionen des Abgeordnetenhauses sind folgende
Mittheilungen von allgemeinem Interesse: Auf Erträgen, baldmög-
lich einen Organisations- und Finanzplan für das niedere technische
Schulwesen vorzulegen, wird bemerkt: Es ist bisher nicht gelungen,
die entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Zur Petition
von Behren an den höheren Unterrichtsankasten wegen ihrer Gleich-
stellung in den Gehalts- und Rangverhältnissen mit den Richtern
erster Instanz wird bemerkt: Die Angelegenheit ist in weitere Er-
wägung genommen. Zur Petition des Vorstandes der katholischen
Kirchengemeinde zu Wiesbaden um Rücknahme der Verfügungen,
wonach der altkatholischen Gemeinschaft zu Wiesbaden der Gebrauch
der dortigen Pfarrkirche eingeräumt wurde, wird bemerkt: Geneigte
Anregung zu Ausgleichsvereinbarungen ist gegeben worden. — Der
grundlegende § 1 der Nordostsee-Kanal-Vorlage ist gestern in der
Commission einstimmig angenommen worden. Das Zustandekommen
des im wirthschaftlichen wie im militärischen Interesse gleich be-
deutungsvollen, allerdings aber auch recht kostspieligen Werkes
erscheint jedoch vollkommen gesichert. — Aus der getrigen Sitzung der
Budgetcommission des Reichstags ist noch nachzutragen: Die Com-
mission erledigte zunächst die Titel des Postwesens und den Etat
der Reichsbank und bewilligte die betreffenden Positionen unver-
ändert. Bei dem Etat des „allgemeinen Pensionsfonds“ bringt Abg.
Dr. Sattler die Frage der Pensionirung der in den Communaldienst
übergetretenen Militärpersonen vor und wünscht die Bewilligung
der 3. Zt. bestehenden Härten. Eine entsprechende Resolution soll in
der nächsten Sitzung beraten werden. Der Etat wird ohne weitere
Debatte genehmigt. Ebenso der Etat des Reichs-Invalidenfonds in
seinen Ausgaben. Bei der Zinsentnahme des Invalidenfonds wird
durch den laienlichen Erlaß vom 22. Juli 1884 möglich gewordene
Verkäufte des Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbe-
willigungen um 1½ Millionen auf den Invalidenfonds zu übernehmen
sei und es werden die Petitionen einer größeren Zahl von Städten
und Kreisen um Ermäßigung des Zinsfußes ihrer Anleihen aus dem
Invalidenfonds besprochen. Ueber die Bewilligung bezüglich dieser
Petitionen kann sich die Commission nicht einigen, sie werden also
ohne bestimmten Antrag der Budgetcommission im Plenum zur Ver-
handlung kommen. Ueber den der Commission zugewiesenen Antrag
Maffow, die Unterstützung des deutschen Fährereins zum
Förderung der künftigen Fährschicht von 20 000 auf 30 000 M. zu
erhöhen und die ein gleiches Ziel verfolgenden Petitionen berichtet
Abg. Dr. Bärklin ausführlich. Der Fährereisenthum sei durch die Be-
mühungen des Vereins bedeutend gestiegen, und sei dadurch der Fähr-
in gewissen Gegenden zu einem wichtigen Volksnahrungsmittel ge-
worden, so sei Maffow von einem Preise von 1. M. pro Pfd. auf
50 Pfg. pro Pfd. gestiegen. Mit Rücksicht darauf, daß nach Aus-
frage des Regierungsvorstandes der deutsche Fährereisenthum selbst seit
3 Jahren keine Anforderungen an die Reichsregierung gestellt habe,
schlägt die Commission vor, über den Antrag von Maffow zur Tages-
ordnung überzugehen, die Petitionen der Reichsregierung zur Kenntniß
zu übermitteln. Bei dem „Etat der Reichsbank“ bringt Referent
Abgeordneter Kalle die Frage der Bewilligung der jetzt herrschenden
Willkür bei Ueberweisung von Ausgaben auf Anleihenmittel durch
Aufstellung fester Grundregeln und die Nothwendigkeit der Amortisation
der demnach 1½ Milliarden überschreitenden Reichsbank zur Sprache.

(Das Deutschthum an der Ostgrenze.) Gegen-
über den das deutsche Nationalgefühl auf das tiefste be-
schädigenden „polnischen Reichstags“-Sitzungen vom 15. und
16. Januar ist eine kleine Schrift von A. v. Randow über
„die Landesverweisung aus Preußen und die Erhaltung des
Deutschthums an der Ostgrenze“ (als Sonderabdruck aus
Schmollers Jahrbuch für Geschichte u. s. w. in Leipzig
bei Duncker und Humblot herausgegeben) mit doppelter
Freude zu begrüßen. Sie stellt sich in ihrem ersten Theil
auf den nothwendigen Boden der Thatfachen und weist die unge-
heuren Nachtheile der jähzornigen Maßnahme, welche sich zu un-
gunsten des deutschen und zu gunsten des polnischen Elements
in den preussischen Provinzen theils während der letzten
Jahre bereits vollzogen haben, theils sich in nächster Zeit
noch weiter vollziehen werden. Die mitgetheilten Zahlen sind
in der That erschreckend, sie beweisen, daß die den östlichen
Grenzlandprovinzen lange Zeit zuthun gewordene Gleichgültig-
keit sich bitter zu rächen beginnt. Man wird darum mit
erhöhtem Interesse den zweiten Theil der Schrift lesen, in
welchem der Verfasser im Anschluß an die von ihm durch-
aus gebilligte Ausweisungsmäßregel seine offenbar auf ge-
nauer Kenntniß der Verhältnisse beruhenden Vorschläge zur
Abstellung der Mißstände in den Ostprovinzen dargelegt.
Das Schriftchen verdient die ernsteste Beachtung aller der-
jenigen, welche über Wohl und Wehe des Staates zu ent-
scheiden haben. — An der Neapolitanen — denn so muß
es heißen, wir wehren uns gegen die Polonisierung, nicht
umgekehrt — jener Landestheile trägt die transthalpische Romantik
weiland König Friedrich Wilhelm IV. einen großen Theil
der Schuld. Die Frage hat eine lange und traurige Ge-
schichte. In jenen Gegenden ist ein Boden des Ständehaffes.
Gegen den aus dem Reiche und zwar durchweg aus West-
falen rekrutirten deutschen Orden und seinen harten Druck
suchten die deutschen Städte und der deutsche Landadel West-
preußens den polnischen Schutz; die „Gzapski“ hießen einst
Hutten; die „Kamienki“ Stein; die „Grabowski“ Göhen-
dorf. So in Westpreußen. Die Provinz Posen aber hat mit
Beziehung auf ihre Germanisirung die verschiedensten un-
glücklichen Experimente durchzumachen gehabt. Die Eroberung
des Landes durch Friedrich Wilhelm II. führte zu der Güter-
vertheilung und Korruption der Hohn, Zerboni und
Genossen; dem 11. Dezember 1806 folgte die französisch-
sächsisch-epische; nach 1815 als preussischer Statthalter
der lokale, aber sicher nicht germanisirende Fürst Anton
Heinrich Radziwill; diesem erst nach 1831 eine Zeit be-

trühter Germa-
suchte dort der
Jahre später
Kapitulations-
finanziell ruin-
den Dank er-
und in dem Al-
Bewußtes und
gekommenen blü-
über die den p-
preussischen Va-
hoch zu stellen.
Später haben
freisinnige Ge-
manifiration mit
einem Menschen-
immer zu spät.

Bukarest
Friedensver-
bulgarischer St-
Seite Mijstow
6. Februar in

Ch

Der Abteil
durch unglückli-
gungen (Körper-
ders verhängnis-
fort bei der Ha-
keit des Betroffe-
werden. Auch
nellen Calamität
besonders für
liegen und dabe-
und einen Ges-
Unter Hinweis
Ab. Philippi in
chirurgische Selb-
Folgendes ent-
„Bis der“
einem Verunglück-
baren Einflüsse
was ja meist be-
legt werden zur
Fäulnis-Batterie
In dem ersten
die 3 bis 6 W-
ein, in dem and-
maßen oder sog-
ist es möglich,
veranlaßte Verle-
gender Blutgefä-
dreier Tage her-
troffenen inner-
es sich dabei ni-
Fälle handelt.

Zur Wieder-
äußeren Körper-
ohne Unterbrech-
der leitenden St-
dieser allein rati-
theile gehört aber
bung der richtig-
Zweck als erste
vorräthig zu ha-

1. Ungefähr
schlossen; 2. ein-
mit zwei Volum-
eingeschliffen sein
streifen; 4. ein
Arm oder Fuß

Die unter 2.
graphen gebrauch-
folglich ein gähes
das reine Glycerin

Ich betrach-
fachen chirurgisch
liegenden größten
Interesse geboten
Erforderliche mit

a) Behandlung
der Verwundung
cerin stark besen-
von Blut reingel-
hören, was inner-

fließender Wunde
feuchten Schwam-
ung wechselt man
mal gut glycerin-
so trocken, daß n-
das Collobiumgl-
der Wagnahme de-
die Mischung in
einigen Luftblasen
die Luftblasen dri-
mit dem Schwam-

Collobiumglycerin
die Wunde ganz
selbe mit Leinwa-
ist vollständige
man das erzeugte
wenn diese demn-
verletzten Stelle
tragen, damit der

Ich habe
rissenen Wunde a-
selbe danach in
Behandlung hat
so daß weder du-
zu erkennen ist.
Tage flakt.

b) Behandlung
der die Quetsch-
Theil unter Glyce-
keit angefallten er-
bis Blutung und
handelten starken

weitere Germanisation. Der alternde Friedrich Wilhelm III. suchte dort deutsche Großgrundbesitzer zu schaffen. Sieben Jahre später und Romantik, Edelmann und falsch berechnete Kapitalverursachung Friedrich Wilhelm's IV. halfen dem finanziell ruinirten polnischen Adel systematisch wieder auf den Dank erheben der Königin in der Verschönerung von 1846 und in dem Aufstande von 1848. Auch später ist dort nichts Bewusstes und Konsequentes geschehen; aus Altdeutschland gekommene bürgerliche Gutsbesitzer fanden wohl gelegentlich über die den polnischen Adligen begünstigende Haltung des preussischen Landrathes zu klagen; die sociale Beziehung zu hoch zu stellen, ist ein alter Fehler des deutschen Adels. Später haben die Wahlkämpfe, die clerikale Agitation, die freisinnige Geschäftigkeit das Jähre hinzugefügt; die Germanisation wird jetzt härtere Arbeit finden als sie noch vor einem Menschenalter gefunden hätte. Aber spät ist nicht immer zu spät.

Bukarest, 26. Jan. (Die bulgarisch-serbischen Friedensverhandlungen), an welchen von türkisch-bulgarischer Seite Tzimil Pascha und Janow, von serbischer Seite Mijstovich und Lichjanin theilnehmen, werden am 6. Februar in Bukarest eröffnet werden.

Chirurgische Selbsthilfe.

Der Arbeiter in gewerblichen Anstalten sind nur zu häufig, durch unglücklichen Zufall oder durch Nachlässigkeit, Verletzungen (Körperverletzungen) ausgesetzt, die insofern oft besonders verhängnisvoll werden, als ärztliche Hilfe nicht immer sofort bei der Hand und daher eine längere Arbeitsunfähigkeit des Betroffenen oder noch größeres Unglück unvermeidlich werden. Auch Betriebsstörungen werden in Folge der bezüglichen Salomitätäten mitunter kaum umgangen, und trifft dies besonders für solche Fabriken zu, die abseits großer Städte liegen und daher auf den Arzt längere Zeit warten müssen und einen Ersatz an Arbeitskräften nicht sofort beschaffen können. Unter Hinweis auf diese Uebelstände veröffentlicht Fabrikbesitzer W. Philippi in „Wied's Gewerbe-Zeitung“ einen Artikel über chirurgische Selbsthilfe in Abwesenheit eines Arztes, dem wir Folgendes entnehmen:

„Bis der Helfer in der Noth erscheint, kann, wenn bei einem Verunglückten verletzten äußere Körpertheile dem unmittelbaren Einflüsse der atmosphärischen Luft bloßgestellt sind, was ja meist der Fall, an der leidenden Stelle der Grund gelegt werden zur Entwicklung starker Eiterbildung, die selbst der Fäulniß-Bakterie, der Erzeugerin des sogenannten kalten Brandes. In dem ersten Falle tritt als unmittelbar naturgemäße Folge die 3 bis 6 Wochen dauernde Verzögerung des Heilprozesses ein, in dem andern Falle die Abhebung der betroffenen Gliedmaßen oder sogar der Tod. Bei rationeller Behandlung dagegen ist es möglich, jede durch Stoß, Schnitt, Quetschung u. s. w. verursachte Verletzung der Oberhaut (Epidermis) und nachfolgender Blutgefäße bei einem sonst gesunden Menschen innerhalb dreier Tage herzustellen und ohne Schmerzgefühl für den Betroffenen innerhalb sechs Tage festzuheilen, vorausgesetzt, daß es sich dabei nicht um Knochenbruch oder andere complicirte Fälle handelt.

Zur Wiederherstellung des normalen Zustandes bei verletzten äußeren Körpertheilen hat man nichts Anderes zu thun, als ohne Unterbrechung den Zutritt der atmosphärischen Luft von der leidenden Stelle bis zur völligen Heilung abzuhalten. Zu dieser allein rationellen Behandlung mechanischer verletzter Körpertheile gehört aber vor allen Dingen die augenblickliche Anwendung der richtigen Gegenmittel. Es sind nämlich zu unserem Zweck als erste Verbandmittel in den gewerblichen Anstalten vorrätig zu halten:

1. Ungefähr 5 Liter Glycerin in Flaschen, mit Kork verschlossen; 2. ein kleines Arzeneiglas voll Kollobium, gemischt mit zwei Volumprocent Glycerin (der Stöpsel des Glases muß eingeschlifsen sein); 3. einige reine Schwämme und Leinwandstreifen; 4. ein emaillirter Blechkübel in der Größe, daß man Arm oder Fuß darin baden kann; 5. eine Portion Eis.

Die unter 2 erwähnte Mischung ist früher von den Photographen gebraucht worden; sie bildet, auf eine Fläche gegossen, sogleich ein zähes, dünnes, luftabstießendes Häutchen. Auch das reine Glycerin ist einer der besten Luftabstießer.

Ich betrachte das Vorrathshalten der obigen fünf einfachen chirurgischen Hilfsmittel auf allen vom Arzt entfernt liegenden großgewerblichen Anstalten als eine von deren eigenem Interesse gebotene Wohlfahrtseinrichtung und theile nun das Erforderliche mit für ihre höchst einfache Anwendung.

a) Behandlung der einfachen Schnittwunde. Unmittelbar nach der Verwundung wird die leidende Stelle durch einen mit Glycerin stark befeuchteten Schwamm ausgewaschen und möglichst von Blut gereinigt, so lange bis Blutung und Schmerz aufgehört, was innerhalb 5–10 Minuten geschieht. Bei sehr stark fließender Wunde wechselt man rasch mit einem zweiten glycerinfuchten Schwamm, und bindet ihn darauf. Je nach der Blutung wechselt man mehrere Male mit dem Schwamm, der jedesmal gut glycerinfucht aufgebunden wird. — Ist die Wunde so trocken, daß nur wenig Blut mehr ausfließt, so gießt man das Kollobiumglycerin in möglichst dünner Lage rasch nach der Wegnahme des Schwammes auf die Wundfläche, auf welcher die Mischung in einer Minute fest wird und sich, abgesehen von einigen Luftblasen, dicht an die verletzte Stelle anschließt. Durch die Luftblasen dringt noch Blut durch, dieses nimmt man wieder mit dem Schwamm auf und gießt eine möglichst dünne Lage Kollobiumglycerin nach. Dieses Verfahren wiederholt man, bis die Wunde ganz trocken gelegt ist. Dann umwickelt man dieselbe mit Leinwand, ohne stark einzuschnüren. Nach sechs Tagen ist vollständige Heilung eingetreten. Während dieser Zeit hat man das erzeugte Kunsthäutchen vor Verletzung zu schützen, und wenn diese dennoch eingetreten sein sollte, so ist sogleich an der verletzten Stelle eine Schicht Kollobiumglycerin wieder aufzutragen, damit der kalte Brand von der Wunde abgehalten werde.

Ich habe aus einer durch Kammerträger verursachten, gerissenen Wunde abhängende Fleischtheile ausgeschnitten und dieselbe danach in der oben angegebenen Weise behandelt; diese Behandlung hat die ausgeschnittenen Theile wieder hergestellt, so daß weder durch Form noch Farbe die frühere Wundstelle zu erkennen ist. Auch hier fand Heilung innerhalb sechs Tagen statt.

b) Behandlung einer Quetschung. Ist es Fuß oder Unterarm, der die Quetschung erlitten hat, so bringt man den leidenden Theil unter Glycerin, indem man ihn in den mit dieser Flüssigkeit angefüllten emaillirten, rein gehaltenen Kübel hält, so lange bis Blutung und Schmerz aufgehört. Bei einer von mir so behandelten starken Quetschung des Fußes dauerte dies 15 Min.

Der Aufguß von Kollobiumglycerin unterblieb, weil die Epidermis nicht zerissen war. Der Verletzte setzte am anderen Tage seine Arbeit an der Drehbank unbehindert fort, ohne daß ihn Eiterbildung und Schmerzgefühl gestört hätten.

Wird die Epidermis bei der Quetschung mit verletzt, dann allerdings muß die Kollobiumglycerin-Mischung nach dem Bade in derselben Weise aufgetragen werden, wie dies bei a) angegeben ist. Auch bei einer Verletzung des Kunsthäutchens muß dieses unverweilt durch nochmaligen Aufguß luftabstießend gemacht werden.

Wenn die Schnittwunde oder Quetschung über Gelenke läuft, so muß dem Patienten beim Gebrauch derselben die starke Durchbiegung streng unterzogen werden, weil beim Bruch des Kunsthäutchens der Fäulnißkeim-Schmaroger in die Wunde eintreten kann, und dann der kalte Brand die unmittelbare Folge ist. Man kann die Bewegung am einfachsten durch Unterbindung einer Steife, eines Stüdes gefalteter starker Pappe u. s. w. verhindern.

c) Behandlung der Verbrennungswunde. Die Anwendung des Kollobiums ohne Zuzusatz von Glycerin bei Brandwunden ist eine schon lang bekannte. Da indes das Kollobium beim Aufguß rasch verdampft und daher eine absolut luftdichte elastische Kunsthaut nicht zu erzeugen fähig ist, so ist der Erfolg kein so rascher und kein so sicherer wie bei der Anwendung seiner Verbindung mit Glycerin. Die letztere stellt die Brandwunde gleich nach dem Aufguß auf dieselbe trockene und macht sie augenblicklich schmerzlos, sogar die durch Phosphor verursachte Verbrennungswunde, die bekanntlich äußerst schmerzhaft ist und zu den gefährlichsten Wunden gehört, wie ich das an mir selbst erfahren habe.

Nach dem Aufguß der Mischung auf die Brandwunde hat man wie bei b) keine stete Aufmerksamkeit zu richten, daß das Kunsthäutchen bei einem Bruch desselben sogleich an der gebrochenen Stelle luftdicht wieder hergestellt werde.

d) Heilung des kalten Brandes am äußeren Körper. Derselbe kündigt sich damit an, daß die Wundfläche anfängt zu schwellen und zu schmerzen, und daß die Epidermis in der Nähe der Wunde beginnt, andere Farben anzunehmen. Nerven und Muskel, die mit der wunden Stelle in entfernter Verbindung stehen, fangen an, durch Reflex zu schmerzen. Es entsteht durch den Eintritt der Fäulniß-Bakterie in die vom Zugange der Luft geöffnete Wunde.

Ein einziges Exemplar vermehrt sich durch einfache Theilung innerhalb 24 Stunden bis zur Zahl von 16 777 216 Individuen. Sie ist zu allen Zeiten und allerorts auf der Erde in der Atmosphäre vorhanden und aktionsfähig. In der Temperatur unter +10°C. wird sie aber getödtet. Auf dieser feiner Eigenschaft beruht die rationelle Heilung des Brandes am äußeren Körper.

Man hält die brandige Stelle nämlich unter Eis oder unter Wasser, das höchstens +6°C. hat. So habe ich an mir selbst den Brand, der in einer Phosphorverbrennungswunde aufgetreten war, sehr rasch geheilt. Die Hand wurde öfters mit kleinen Zeitunterbrechungen so lange in das kalte Wasser gehalten, bis sich die Kälte darin fast zur Unerträglichkeit steigert hatte.

Man wird bei Anwendung meiner Wundheilmethode freudig constatiren, daß der Patient aller Peinigung entzogen ist und rasch geheilt wird.

Locales von Sieg und Lahn.

* **Siegen, 25. Jan.** (Ueberfahren) wurde durch den heute Morgen 5 Uhr nach Gredendbrunn abgegangenen Zug unterwegs ein unbekannter Mann, welcher in Folge der dabei erlittenen Verletzungen in Kürze starb.

Handels-Nachrichten.

Köln, 25. Januar. Schlachtviehmarkt. Heute waren aufgetrieben: 447 Ochsen, verkauft Ia zu 65, Ia 60, IIIa 55 M., 10 Stiere, verkauft Ia zu 40, Ia 44, IIIa 39 M., 314 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 56, Ia 51, IIIa 47 M.; 311 Schweine, verkauft Ia zu 51, Ia 49, IIIa 47 M. per 50kg Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkt vom 22. Januar waren aufgetrieben: 96 Schafe, verkauft Ia zu 60, Ia 55, IIIa 50 M.; 420 Kälber, verkauft Ia zu 58, Ia 53, IIIa 46 M. per 50kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellen sich: Ochsenhäute beste auf 48, geringe auf 46 Pf., Kuhhäute beste auf 36, geringe auf 34 Pf. per 1/2kg. Fett kostete: bestes 25, geringes 23 Pf. pr. 1/2kg.

Frankfurt, 25. Januar. Der heutige Viehmarkt war mit 380 Ochsen, 8 Bullen, 407 Kühen, Rindern und Stieren, 280 Kälbern, 100 Hammeln, 150 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen I. Qualität 61–66 M., II. Qual. 59–62 M., Bullen I. Qual. 42–45, II. Qual. 38–40, Kühe, Rinder und Stiere I. Qual. 54–56, II. Qual. 48–50, Alles per 100 kg Schlachtgewicht. Kälber I. Qualität 60–65 Pf., II. Qual. 33–40 Pf., Hammel I. Qualität 56–58 Pf., II. Qual. 46–48 Pf., inländische Schweine 54–56 Pf., ausländische do. —. Alles per Pfund Schlachtgewicht.

* **Berlin, 25. Januar.** Central-Vieh Hof. Zum Verkauf standen: 3338 Rinder, 7938 Schweine, 1123 Kälber, 6652 Hammel, Rinderhandel sehr schleppend und flau, mittelgute Waare fast noch schwerer verkäuflich, als vor acht Tagen, nur geringere Waare, verhältnismäßig schwach vertreten, eingemassene leicht verkäuflich, starker Ueberstand; Ia 48–55 M., IIa 41–45 M., IIIa 35–39 M., IVa 32–35 M., die 50kg Fleischgewicht bez. Schweinehandel etwas günstiger, ausländische Schweine konnten nur schwer und nur theilweise die Preise der vorigen Woche erreichen, Markt nicht geräumt; Ia 52 M., auch 53 M., IIa 49–51 M., IIIa 44–48 M., Galizier 43–47 M., leichte Ungarn 37–41 M., Bakonyer 42–43 M., die 50 kg. bez. Kälber bei ruhigem Handel heute besser zu verwerthen, als in vergangener Woche; Ia 42–50 Pf., IIa 30–40 Pf., das 1/2kg bez. Hammelpreise zogen bei ruhigem Handel und mäßiger Ausfuhr ein wenig an. Markt ziemlich geräumt; Ia 43–47 Pf., beste englische Lämmer bis 48 Pf., IIa 31–41 Pf., das 1/2kg bez.

Lotterie-Gewinnliste.

(Ohne Gewähr.)

4. Klasse 173. Königlich preussischer Klassen-Lotterie.

Ziehung vom 25. Januar.

(Alle Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, sind mit 210 Mark gezogen.)

28 128 [550] 60 72 81 [300] 258 531 [550] 50 95 631 51 52 [3000] 809 57 924 69 75 [550] 78 93 95 1011 61 [300] 75 159 68 221 64 71 315 32 71 77 [3000] 495 557 69 73 [300] 834 932 33 2033 49 113 16 30 33 57 82 244 75 82 325 70 466 [3000] 75 83 614 20 [300] 48 91 730 75 94 963 93 3022 52 159 245 308 41 70 415 [550] 18 78 538 64 87 [6000] 657 60 67 [3000] 75 727 49 933 42 56 4044 75 121 30 71 94 251 64 533 [550] 62 [3000] 602 7 731 72 910 19 5002 20 23 [3000] 60 [3000] 88 [3000] 92 99 171 72 273 389 484 533 57 77 [300] 97 697 749 804 7 [300] 27 43 914 44 6056 65 122 35 56 302 17 452 675 733 808 32 940 7047 56 83 131 41 94 222 55 320 462 92 533 37 603 40 [300] 752 78 846 47 [300] 74 8009 11 33 55 [300] 91 210 [15000] 83 [550] 300 56 659 91 722 913 16 9021 [300] 34 46 [3000] 92 256 92 366 439 59 97 [550] 524 30 36 38 [550] 68 72 642 45 770 864 77 949.

10021 44 70 83 131 [6000] 79 203 33 387 401 520 622 711 93 821 11075 [3000] 94 103 221 99 [3000] 350 [550] 471 79 95 507 22 64 70 90 [300] 651 78 795 [550] 819 925 [1500] 50 12141 57 220 25 66 346 90 91 96 477 79 503 682 705 13 891 997 [3000]

13029 34 42 46 68 [1500] 233 77 312 17 27 [550] 39 57 485 511 28 635 [300] 55 70 705 57 73 76 [1500] 82 810 29 49 55 [300] 911 [550] 30 65 92 14142 65 80 217 35 439 45 50 64 72 505 [300] 19 49 609 30 61 84 704 813 [1500] 42 15019 48 55 83 [300] 139 42 320 21 37 45 [300] 50 471 [1500] 72 [300] 97 601 44 74 [300] 737 945 76 90 16042 122 29 99 215 308 41 411 29 94 510 12 24 [300] 38 65 68 70 77 82 95 687 702 32 98 844 947 17015 35 60 116 204 53 57 [1500] 315 [300] 20 58 407 8 36 586 88 606 15 99 701 25 811 15 27 28 69 71 908 20 21 [300] 82 89 18022 27 [550] 40 53 54 95 141 97 245 333 413 69 557 61 85 693 711 817 901 14 40 [300] 67 19048 81 113 15 21 37 [300] 67 77 [300] 78 [550] 213 45 [1500] 48 339 63 80 544 637 84 766 89 876 77 85 [300] 904 [300].

20017 21 28 79 147 210 44 399 [300] 470 94 589 606 7 [300] 33 773 882 937 69 [300] 21019 65 [550] 110 [300] 44 213 32 34 318 61 439 76 536 56 75 95 602 48 73 767 847 927 35 45 52 57 92 [300] 22022 31 45 65 87 112 231 55 317 418 66 506 94 97 676 720 75 [90000] 89 824 [550] 41 49 947 23013 141 219 48 84 348 80 517 19 [300] 65 82 614 25 45 84 [300] 787 809 975 24013 47 62 80 81 152 216 36 44 [3000] 47 87 363 90 489 584 672 761 828 31 913 25145 53 78 207 [3000] 57 [1500] 319 64 446 556 750 95 829 [3000] 35 85 900 35 59 26039 72 75 115 23 [1500] 235 54 74 386 404 20 71 551 87 [550] 94 629 83 719 95 817 69 96 934 27025 50 188 92 211 80 322 28 70 94 411 24 28 [300] 46 55 518 [1500] 78 620 35 [1500] 39 67 702 [300] 46 70 [1500] 806 28 [300] 64 929 28005 29 75 110 26 31 [300] 230 71 333 49 52 453 549 624 66 819 967 29006 56 178 217 314 [300] 63 428 67 97 662 729 67 886 989.

30021 56 84 151 57 220 23 73 327 [300] 65 402 [300] 23 26 46 71 79 532 97 678 92 [300] 701 [300] 31 80 837 77 930 [1500] 41 60 31003 [300] 12 41 55 87 111 19 250 70 338 63 65 [300] 420 75 514 97 600 28 64 84 716 35 91 813 76 [550] 934 32079 108 94 204 36 44 366 451 506 37 39 53 [3000] 672 88 725 56 859 64 71 927 33012 44 48 [300] 64 [300] 112 234 38 67 71 752 [300] 91 [1500] 96 99 302 83 [1500] 99 410 54 581 635 65 853 958 34049 160 [300] 71 84 97 265 76 94 307 412 46 517 36 75 675 768 846 938 55 35033 139 [300] 70 226 321 41 419 [1500] 34 528 58 654 726 93 94 911 36004 208 [300] 10 80 84 322 65 [3000] 69 79 439 70 672 886 88 37031 118 27 221 27 40 332 [300] 38 464 88 [3000] 635 90 763 [550] 814 60 [300] 903 30 [550] 38 33012 46 131 301 88 93 454 69 [1500] 79 533 40 50 625 [550] 92 784 846 944 39031 93 109 32 [300] 35 201 62 423 32 82 522 [300] 77 93 628 48 701 43 [300] 96 [3000] 819 53 [3000] 89 [300].

40054 58 70 72 130 38 [550] 71 77 245 [1500] 318 35 38 [3000] 55 411 39 [300] 55 57 85 535 657 [300] 82 [3000] 747 86 87 846 74 933 51 56 67 94 41080 265 [300] 305 95 408 39 510 83 88 730 60 874 951 61 83 [3000] 42002 29 96 222 [550] 316 22 36 85 467 [300] 515 628 [300] 73 75 [550] 94 711 52 875 915 24 66 43066 163 72 79 [300] 310 446 99 565 616 68 [3000] 733 [550] 860 900 55 70 44011 14 138 202 11 62 67 [3000] 318 38 47 91 93 400 22 54 [3000] 318 619 714 [300] 868 99 918 92 96 45014 101 37 215 60 63 76 300 33 83 414 94 507 23 50 91 760 89 807 [1500] 31 66 902 15 20 60 79 46131 [300] 234 327 441 61 87 598 602 [550] 66 723 [3000] 94 838 42 44 66 [1500] 71 925 33 86 47114 66 220 67 79 346 470 512 64 74 88 [1500] 602 18 [3000] 20 27 [3000] 55 90 704 843 81 936 85 48024 45 90 170 [1500] 88 [1500] 252 [300] 74 [300] 358 65 97 463 95 522 [3000] 44 47 56 645 852 [3000] 89 910 49 [300] 84 49011 14 108 21 [300] 89 205 23 57 81 91 385 413 536 57 742 [300] 97 840 61 70 91.

50008 77 [300] 81 104 15 239 41 355 400 16 26 500 1 91 628 739 44 [1500] 46 48 890 97 928 53 51016 30 50 156 201 73 79 315 53 54 55 439 66 531 32 66 604 73 98 90 702 8 45 76 826 93 95 907 82 52009 18 115 [550] 44 92 255 97 330 45 400 514 37 632 46 52 69 79 [300] 91 740 923 26 53025 [1500] 103 11 [1500] 39 76 93 250 51 54 369 81 477 95 502 61 650 74 860 62 54013 157 59 92 210 392 451 76 93 505 10 24 787 [300] 93 821 55 58 84 85 [550] 88 942 55005 26 [550] 50 121 37 237 62 339 85 490 552 54 84 610 34 64 77 85 740 60 [300] 74 76 [3000] 82 813 [550] 905 34 [550] 44 [3000] 55 56060 94 139 58 308 24 37 [300] 465 [3000] 619 50 58 705 43 87 915 22 68 88 99 57005 66 69 [300] 83 [300] 165 74 98 257 389 [3000] 444 [300] 570 [3000] 73 643 50 78 882 87 911 58046 147 86 95 [3000] 310 14 48 50 68 410 15 70 82 531 65 [3000] 70 672 732 48 84 [1500] 865 991 97 [300] 59011 [550] 28 164 [1500] 93 201 49 400 16 31 38 594 99 [300] 640 [1500] 720 63 883.

60005 20 146 81 [550] 88 211 57 319 44 78 [60000] 408 14 29 71 524 [300] 57 94 701 32 70 74 815 27 [300] 68 903 13 [550] 48 [300] 64 [3000] 61070 73 146 206 16 34 [3000] 52 71 89 [3000] 309 25 35 84 449 [3000] 99 540 67 620 42 873 85 936 83 84 62057 167 273 74 323 56 65 443 72 621 88 99 813 [300] 33 [3000] 930 63009 299 389 459 61 80 608 30 50 71 [550] 776 80 857 80 902 32 52 [3000] 81 94 64041 71 143 53 229 368 94 [300] 402 10 24 570 649 [300] 52 72 817 921 69 92 65015 64 107 206 [3000] 34 61 63 312 27 [300] 56 406 517 [300] 651 [300] 80 84 95 836 37 986 [300] 66071 116 41 [300] 89 200 [550] 28 316 429 30 39 576 722 47 [300] 92 812 57 67083 115 76 642 85 315 29 [1500] 78 417 58 71 [1500] 72 [3000] 94 628 60 242 42 786 809 48 995 [300] 68172 97 220 55 325 [300] 39 460 [300] 71 605 7 14 26 84 703 28 [300] 33 809 64 987 97 69109 51 95 284 97 339 [300] 44 [300] 400 515 39 77 89 614 92 748 841 51.

70025 [300] 27 233 330 95 645 728 53 73 [300] 804 42 62 919 71113 99 268 70 77 313 [3000] 419 24 79 545 [3000] 616 92 [1500] 717 30 [1500] 906 8 [300] 48 52 91 93 72063 77 95 172 296 392 406 13 [550] 22 26 91 [1500] 525 28 52 [3000] 608 [3000] 42 55 92 804 [300] 5 12 69 [3000] 86 90 73072 76 [3000] 80 107 37 220 46 61 341 [550] 70 72 431 79 576 643 74 731 [300] 51 59 845 78 [1500] 74062 146 [300] 269 409 44 88 555 57 650 83 705 39 69 [550] 83 84 [1500] 874 75 [550] 920 36 39 48 71 75001 [300] 25 27 85 88 135 43 312 417 80 86 89 501 66 618 769 815 [1500] 23 [550] 54 [550] 76115 26 67 99 221 [550] 66 92 342 61 90 407 54 65 69 85 94 607 [550] 728 42 957 64 73 99 77005 65 92 233 [550] 87 366 402 11 [6000] 67 92 94 602 61 708 [3000] 34 39 850 53 82 967 [300] 85 92 78005 84 204 23 42 45 98 [3000] 349 462 538 [550] 77 603 8 14 72 734 47 854 978 [300] 70930 31 55 64 67 84 369 79 441 556 75 610 62 810 71 928 [300] 300.

80004 88 91 105 222 98 325 44 57 65 68 85 416 29 54108 619 [3000] 57 94 [300] 722 [550] 844 55 910 64 [300] 69 71 81036 22 98 101 17 25 81 275 [3000] 83 97 311 51 94 426 500 9 [300] 24 [1500] 30 34 42 606 26 78 750 [1500] 855 [1500] 959 82086 135 43 92 [3000] 212 34 85 [1500] 341 43 [300] 59 451 80 535 36 51 652 712 43 64 82 809 18 24 31 90 908 90 83057 67 70 82 83 86 109 201 12 34 47 [300] 89 318 31 47 76 457 528 97 [300] 649 61 [300] 67 790 98 835 46

Aufruf.

Seid barmherzig!

Als vor einigen Jahren in angesehenen Blättern eine Schilderung entworfen wurde von der Noth der Gifelhöfner und die Bitte um Unterstützung hinausgerufen in unser Land, da war der Erfolg ein ganz gewaltiger, und der Ruf wurde bis zum Thron hinauf gehört; reichliche Mittel floßen von allen Seiten zusammen, um die Noth zu lindern, und den unter dem schweren Druck der Arbeitslosigkeit leidenden Bewohnern wurde Gelegenheit gegeben, sich ihr Brod wieder selbst zu verdienen. Aber es giebt in unseren Provinzen noch andere Gegenden, die wohl gleiche Rücksicht verdienen, deren Bewohner auch unter dem Druck großer Armuth und bitteren Elends leiden, doch sind sie bis jetzt weniger bekannt geblieben und dies Elend hat bisher keine Stimme gefunden, um das Mitleid der Nebenmenschen anzurufen. Nun hat vor einigen Wochen der Pfarrer einer Nachbargemeinde einen Aufruf erlassen und sich mit der dringenden Bitte um Hilfe an die Leser der Rh.-W. Post gewandt, und seine Bitte hat in höchst erfreulicher Weise überall Gehör gefunden, und das hat auch mir Muth gegeben, aus meinem Nothstandsbezirk die gleiche Bitte heute an die Leser der Rh.-W. Ztg. zu richten.

Meine Gemeinde liegt im oberen Wiehlthal. Seit Jahrhunderten war schon die Hauptbeschäftigung der Bewohner der Bergbau, und noch heute sind in den 125 Familien des oberen Drittels der Gemeinde ca. 90 Mann Bergleute. In früherer Zeit nun, als Heidberg und Wildberg, beides bedeutende Kleigruben, in Betrieb waren, da war auch bei uns etwas Wohlstand vorhanden, aber die Schienentränge der letzten Jahrzehnte sind all am Wiehlthal vorbeigelaufen, der Segen der Eisenbahn in billiger und rascher Beförderung blieb ihm verlag, da fingen die Löhne allmählich an zu sinken. 1878 wurde erst die Grube Wildberg eingestellt und hunderte von Arbeitern verloren hier ihr Brod, Kinder, Frauen und Alte hatten sich hier Grodchen verdienen können, das fiel nun weg. Noch war der Heidberg da und da gab es nun gehäufte Angebot, in Folge dessen sank der Arbeitslohn wieder, wurde die Konkurrenz mit andern Bergwerken durch die Ungunst der Verhältnisse, durch Transport-Schwierigkeiten und Kosten immer schwerer, die Schichtlöhne wurden geringer und geringer, bis zu 2 M., ja zu 1,60 M. und endlich im vorigen Jahre wurde auch der Heidberg eingestellt. Alle Ganz- und Halb-Invaliden, die Frauen und Mädchen, die bis dahin mit leichter Arbeit zum Theil ihren Unterhalt erworben, waren nun auf das knappe Invalidengehalt, auf die Armentasse und auf die Arbeit der Gefunden angewiesen.

Die gefunden Männer waren nun also genöthigt, sich auswärts Arbeit zu suchen, da sich hier durchaus nichts bot. Die Behörden gaben sich anerkennenswerthe Mühe, in irgend welcher Weise für Brod zu sorgen. Bis zur höchsten Stelle gingen unsere Bitten, das Wiehlthal durch eine Eisenbahn zu erschließen, deren Bau viele Arbeit gebracht und deren Eröffnung auch den Besitzern von Wildberg wohl Lust verschafft hätte, die reichen Schätze unserer Berge wieder empor zu fördern, aber unsere Bitten wurden bis jetzt nicht erhört; Unterhandlungen mit den Fabrikbesitzern des Aggerthales scheiterten ebenfalls trotz der geringen Löhne, für die man hier gerne arbeiten würde, an dem Mangel der Bahn; die Bevölkerung zu einem regeren Betrieb des Abbaus zu bringen, ist auch nicht möglich, da alles verschuldet ist, und der Kredit fehlt, der zum Anfang nöthig wäre; allerdings ist der Boden auch fruchtbar und unfruchtbar, aber den weiten Strecken, die jetzt wüst liegen, könnte doch wenigstens etwas zum Unterhalt abgewonnen werden.

So haben sich denn unsere arbeitsfähigen Leute sämmtlich in die Fremde begeben müssen, im Siegerland, in Dortmund, Lüdenscheid, bei Kettwig haben viele von ihnen Beschäftigung gefunden; aber bald hier, bald da wurde ein Wert eingestellt oder der Betrieb beschränkt, und ihnen, den Auswärtigen, wurde zuerst gefündigt, dann begann das Wandern und Suchen von Neuem. Und wenn sich wirklich schnell wieder Verdienst fand, wie wenig war das dann oft im Stande, alle Bedürfnisse zu befriedigen, das Leben in der Fremde ist ja mit vielen Kosten verknüpft, die zunächst vom Lohn abgingen, und wie viele mühten von dem oft geringen Rest leben! Kam dann der Vater zu den Feiertagen einmal nach Hause, so genügte sein Verdienst meist kaum, einen Theil der aufgelaufenen Probstschuld zu tilgen.

Wie natürlich leidet auch unter dieser Noth, die die Väter den Familien entzieht, die Kindererziehung, und es bedarf deshalb ganz besonders regelmäßigen Schulbesuchs, um diese Lücke in etwa auszufüllen, dazu sollen Kleider und Schuhe in Ordnung gehalten werden, aber wie ist es möglich, dafür zu sorgen, wenn selbst das Brod nicht beschafft werden kann!

Nun ist der schlimmste Winter mit dem bösen Schneefall eingetreten. Wie hat sich da das Elend noch wieder gehäuft! Plasterer, Steinbrecher, Erdbauer sind heimgelacht, ihre Arbeit ist zu Ende. Die vielen Berg-Invaliden, die vielen Wittwen, die Weiber und Kinder, woher sollen sie nun Speise und Brand nehmen? An Entbehrungen sind sie ja längst gewöhnt, Kartoffeln und schwarzer Kaffee sind bei vielen alle Tage das Hauptgericht; aber sonst konnten sie doch noch im Wald sich einige Reisig holen, um den Ofen zu heizen; Vorrath sich einzulegen, war ja nicht möglich; auch das hört nun auf, und Kohlen sich anzuschaffen, dazu gehört Geld für den Fuhrmann, der sie zwei Stunden weit holt, und Geld für den Händler, der nicht borgen will. Reibt auch noch Krankheit ein, liegt z. B. in einer Familie schon seit 7 Monaten der treue Vater, ein armer Bergmann an der Schwindsucht darnieder, und die Frau, die ihrer Niederkunft entgegenfieht, und sechs Kinder stehen am Lager ihres einzigen Ernährers, der ihnen bald wird genommen werden, dann wird die allgemeine Noth im einzelnen Falle noch größer.

Sollte ich mich da vergebens an die Leser dieser Zeitung wenden, unter denen ja viele reiche und angesehene Leute sich befinden, viele auch, die gerade für den Bergmann ein Herz haben, weil sie zum Bergbau in Beziehung stehen, sollte ich sie vergebens anrufen, sich doch unserer Noth einmal kräftig anzunehmen? O, wenn doch alle einen einzigen Griff für uns thun wollten in ihre Geldtasche, oder in den Kleiderkasten oder in die Leinwand- und Speisevorräthe; wie wenig entbehrt doch der Reiche ein Goldstück, für das ich vielen Arme eine kräftige Mahlzeit verschaffen könnte, wie wenig entbehrt jeder Leser eine Mark, für die ich einen Centner Kohlen würde in eine Hütte bringen lassen, wie mancher könnte mir Schuhe und Strümpfe geben den Kleinen an die streichen den Füße, oder Kleider und Hemden für die Mütter.

O so hört mich doch, all ihr lieben Leser, um Gotteswillen! Nehmt euch unser Noth an und seid unser Gebetes sicher, daß der liebe Gott euch alle vor solcher Noth bewahren möge. Sendet mir, was ihr an Kleidungsstücken und Lebensmitteln entbehren könnt, und laßt Euch den ersten Entschluß nicht leid werden, den euer Herz euch einlegt, mich auch mit einer Geldgabe zu unterstützen; es soll alles aufs gewissenhafteste vertheilt und der Empfang an dieser Stelle quittirt werden.

Edenspiel bei Wildbergerhütte, Kreis Waldbroel.

(Rh.-W. Ztg.)

G. Soemann, Pfarrer.

Ich empfehle

weißes und blaues Leinen, Halbleinen, Tisch- und Handtuch-Gebild

(in reinleinenen und halbleinenen, letzteres äußerst billig.)

Bett-drell und -Barchend, Bettfedern und Daunen.

(fertige Betten zu verschiedenen Preisen stets vorrätig.)

Bettzeuge, Einschlag-Baumwolle u. s. w. Gute Waare. Mäßige Preise.

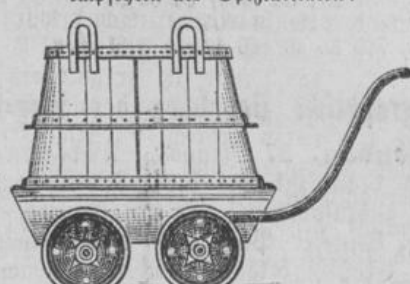
Joh. Georg Schneek sen., Kölnstraße 190.

Bebrüder Schuck

in Siegen.

Fabrik in Altensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb, empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft, Gießmaschinen.



Förderkörbe mit oder ohne Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkühel, Eisen-Constructionen aller Art.

Alle Sorten Blecharbeiten, wie: Dampfkessel, Röststosen, Reservoirs u. c. Schmiedeeiserne Gitter und Thore jeder Art. Gebläse, Blecharbeiten jegl. Art für Hochöfen, Rührklinge u. c. Reparaturen werden rasch und billig besorgt.

Knappschafts-Berufs-Genossenschaft. Bekanntmachung.

Gemäß § 71 des Unt. Verf. Ges. v. 6. Juli 1884 hat jedes Mitglied der Genossenschaft binnen 6 Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres eine Nachweisung einzureichen, welche enthält:

1. die während des abgelaufenen Rechnungsjahres im Betriebe beschäftigten versicherten Personen und die von denselben verdienten Löhne und Gehälter,
2. eine Berechnung der bei der Umlage der Beiträge in Anrechnung zu bringenden Beträge der Löhne und Gehälter.

Durch Rundschreiben vom 10. v. Mts. hat das Reichsversicherungsamt unter Bezugnahme auf die erwähnte gesetzliche Bestimmung darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachweisungen zum ersten Mal spätestens bis zum 10. Februar 1886 einzureichen sind.

Der unterzeichnete Vorstand hat nun in seiner jüngsten Plenarsitzung beschloffen, die Angaben der in den Betrieben beschäftigten versicherten Personen und der von denselben verdienten Löhne und Gehälter von den Betriebsunternehmern nicht für die einzelnen Personen sondern, sondern nur summarisch und zwar für die einzelnen Monate zu fordern und er hat zu diesem Behufe drei Formulare festgesetzt, nach welchen die Aufstellungen, die sich für das erste Mal nur auf die Monate Oktober, November und December 1885 erstrecken, anzufertigen sind. Auch für die Folge sollen nach Abschluß der Lohnlisten die für jeden Monat zu machenden Angaben in diesen Listen selbst ermittelt und demnach in die Formulare übertragen werden, so daß am Jahresabschluß nur noch der Monat December in die Formulare einzuschreiben ist und die Jahressummen zu ziehen sind. Wo mehrere Lohnlisten geführt werden, können mehrere Formulare ausgefüllt und am Jahresabschluß in eine Haupt-Zusammenstellung zusammengefaßt werden.

Wenn auch der Vorstand von Ertheilung von Vorschriften über die Führung der Lohnlisten vorerst abgesehen hat, so glaubte er doch die Betriebsunternehmer auf die Verpflichtung hinweisen zu müssen, die Lohnlisten zu einrichten, daß aus denselben die Richtigkeit der in die Formulare übernommenen Zahlen durch die Vertrauensmänner oder besondere Beauftragte jederzeit mit Leichtigkeit festgestellt werden kann.

Indem wir unseren Genossenschafts-Mitgliedern von vorstehenden Beschloffen Kenntniß geben und dieselben ersuchen, die Angaben nach den erwähnten drei Formularen*) baldigst und spätestens bis zum 10. Februar 1886 bei den Sektionsvorständen einzureichen, bemerken wir noch ergeben, daß derjenige Betriebsunternehmer nach § 103 des Unt. Verf. Ges. eine Ordnungsstrafe bis zu 500 M. verurtheilt hat, dessen Arbeiter- und Lohnnachweisungen unrichtige thatsächliche Angaben enthalten und daß nach § 104 a. a. O. eine Ordnungsstrafe bis zu 300 M. verhängt werden kann, wenn Betriebsunternehmer den Verpflichtungen in Betreff der Einreichung der Arbeiter- und Lohnnachweisungen nicht rechtzeitig nachkommen.

Berlin, den 13. Januar 1886.

Der Vorstand der Knappschafts-Berufs-Genossenschaft. Stitt.

*) Diese 3 Formulare befinden sich, nach amtlichem Muster gefertigt, unter der Presse und werden zu gef. Abnahme beifolgend empfohlen.

G. Buchholz.

Arbeiterartikel,

als blaue Pilot-Hosen und -Jacken, graue und blaue Drell-Heberziehosen, blaue Blousen und Hemden, baumw. gestreifte Blousen und Hemden, flanelhemden, wollene Jacken u. s. w. in guter preiswürdiger Waare bei

Joh. Georg Schneek sen., Kölnstraße 190.

Geschäfts-



Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich, mit meiner Möbel-Fabrik und meinem Möbel-Lager verbunden, von jetzt ab auch ein

Sarg-Magazin

errichtet habe, das neben einfachen, billigen Särgen auch solche in besser Ausstattung enthält; imgleichen sind Todtenkleider und -Hemden in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorrätig.

Ich halte dieses mein neues geschäftliches Unternehmen hierdurch bestens empfohlen. Seinrich Langenbach, Kölnstraße.

Ein großes Lager aller Sorten

Geschäfts-Bücher,

aus der Fabrik von Cöler & Kriese in Hannover, welche sich besonders durch schöne, harte Papier, saubere Miniatur und soliden Einband auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,

Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Miniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

Holzversteigerung.

Oberförsterei Frieddorf.

Freitag, den 5. Februar cr.,

Revier Frieddorf (Kgl. Förster Werner).

Es werden verkauft in den Staatsforsten

Hafenberg 27 u. 28, Bucheisen 12

u. 13, nahe an der Straße von Herborn

nach Weilsen, 5-8 km von Station

Herborn (Köln-Siegen):

11 Eichenstämme = 7 fm 3-9 m lang 30-

39 cm. dick,

44 ausgefuchte Buchenschnitzstämme = 81

fm, 5-12 m lg., 39-88 cm. dick,

45 ausgef. Fichtenstämme = 186 fm,

23-36 m lang, 34-60 cm. dick,

7 Fichten-Rundhölzer = 8 fm und

2 fm Eichen-Ruth-Scheit.

Anfang um 10 Uhr im Distrikt Nr. 27.

Der Kgl. Oberförster

Schmidtborn.

Eine geeignete Persönlichkeit wird als

Werkmeister

für eine Lederfabrik nach außerhalb

bei gutem Gehalt gesucht.

Angebietungen mit Angabe früherer Thätigkeit sub. S. K. 20 a. d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein ordentlicher Kaufmann wird ge-

sucht in der

Kirch-Apothek in Siegen.

Trauerhüte

stets in großer Auswahl vorrätig

bei

S. Sondernann,

vorm. Julie Rose.



in Eispackung à 40 Pfg.,

Joh. Berlet.

Kleine Pumpen, Nickel,

à Stück 25 Pfg.,

Groninger Honigkuchen,

in Stücken zu 12, 30, 60 und 120 Pfg.,

empfehlen

Joh. Berlet.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat mittelst Erlasses vom 17. d. M. angeordnet,

daß künftighin nur die Nüchungsämter zu Dortmund, Bielefeld und Siegen zur Nüchung von Waagen jeder Größe befugt sein sollen. Dagegen wird die Befugniß der Nüchungsämter zu Altmünster, Bochum, Gelsenkirchen, Giersfeld, Hagen, Halver, Hamm, Haspe, Hattingen, Herford, Lüdenscheid, Minden, Schalte, Sors, Witten, Wanne und Wattencheid auf die Nüchung der Waagen mit einer Tragfähigkeit von nicht mehr als 10 000 kg und die Befugniß aller übrigen zur Waagennüchung überhaupt ermächtigten Nüchungsämter des dortigen Bezirks auf die Nüchung der Waagen mit einer Tragfähigkeit von nicht mehr als 2000 kg beschränkt sein.

Vorliegendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Minster, den 24. Dezember 1885.

Der Oberpräsident von Westfalen.

v. Sagemeyer.

Bekanntmachung.

Der Mehler Peter Heller zu Haardt beabsichtigt auf dem Grundstücke Flur B Nr. 1580/610 und 1581/610 der Steuer-gemeinde Weidenau ein Schlachthaus zu errichten.

Ich bringe dies Vorhaben gemäß § 17 der Gewerbeordnung mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß Beschreibung und Zeichnungen zu der projectirten Anlage in meinem Bureau zur Einsicht offen liegen. Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur gegen die Anlage können während einer 14tägigen Präklusivfrist bei mir angebracht werden. Diese Frist beginnt mit Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt ausgegeben wird.

Siegen, den 13. Januar 1886.

Der Landrath.

Allen meinen Freunden, welche mir zu meinem geistigen Ehrenfeste ihre so wohlgemeinten Glückwünsche übermitteln haben, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Daß ihr Wunsch, 27. Jan. 1886.

J. Hoffmann.

Einladung

für alle Christen ohne Unterschied der Konfession.

Religiöser Vortrag

über: „Die Umwandlung und Enttückung bei der Wiederkunft des Herrn“ (Fortsetzung) soll Sonntag den 24. Januar 1886, 4 Uhr Nachmittags in Gefferts Saal am Kampen gehalten werden.

G. Tübner.

NB. Der Eintritt ist frei.

Ein schöner gelber Hühnerhund, vorzüglich zur Jagd, und ein Braque stehen preiswürdig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Herr sucht Kost und Logis.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Belldorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19 A.,

Siegenburg, Froisdorf, Deuf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.,

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

Ankunft in Siegen von:

Belldorf 7,15 (Sonntags), 7,45, (an den

Wochentagen) 9,50 M., 1,12, 3,26 N.,

6,9, 7,48, 9,50 A.,

Deuf 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln

6,9) 9,50 A.,

Siegen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.,

Abfahrten v. Belldorf u. Siegen:

6,35, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,10 A.

Von Belldorf nach Biersdorf:

6,20, 9,10 Vorm., 2,53, 5,32 Nachm.

Von Biersdorf nach Belldorf:

7,40 Vorm., 1,10, 4,0 Nachm., 6,20 A.

Köln-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0

M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14,

7,53, 9,55 A.,

Armbach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14

9,55 A.,

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und

Eisfeld 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14,

9,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis

Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem

abg.), 9,4, 11,7 M., 1,15, 1,40,

4,6 N., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 A.,

Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A.,

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

7,19, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47,

5,50 N., 6,35, 7,56, 11,17 A.

Von Siegen nach Altenbach:

7,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Von Altenbach nach Siegen:

6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Von Kaasphie nach Warburg:

5,25, 8,42 M., 1,40 N., 6,00 A.

Beamtlicher Redakteur: Dr. Gskar Korn. Verleger: S. Klein. — Druck u. Expedition von G. Buchholz.